

UNBEGREIFLICHE ZEITEN

Wunder im 20. Jahrhundert


Alexander C.T. Geppert (Cambridge) & Till Kössler (Madrid)

Termin: 19.- 21.03.2009.

Ort: Kulturwissenschaftlichen Institut
(KWI) Essen.

Deadline: 30.05.2008.

Leitung: Alexander C.T. Geppert
und Till Kössler in Zusammenarbeit
mit dem Arbeitskreis Geschichte
+ Theorie (AG+T) und dem
Kulturwissenschaftlichen Institut
(KWI).



Wir bitten, Bewerbungen für einen
20minütigen Vortrag (kurzer Lebens-
lauf und Abstract im Umfang von
nicht mehr als 300 Wörtern) an beide
Veranstalter zugleich zu senden. Vor-
aussichtlich werden die Kosten der
Tagungsteilnahme (Anreise,
Unterkunft, Verpflegung) für Refe-
renten übernommen werden können.

Tagungsbeiträge im Umfang von
etwa 10-15 Seiten sollen drei
Wochen vor Beginn schriftlich
vorliegen, damit sie vorab unter
allen Teilnehmern zirkuliert werden
können. Konferenzsprache ist

Deutsch, englischsprachige Beiträge
sind jedoch ebenfalls willkommen.

Bei Rückfragen stehen wir selbst-
verständlich gern zur Verfügung.

Ihre Teilnahme bereits zugesagt
haben Martin Baumeister (München),

Friedrich Jaeger (Essen), Paul Nolte
(Berlin), Diethard Sawicki (Paderborn),

Uwe Schellinger (Freiburg i.Br.),

Gabriela Signori (Konstanz) und

Bernd Weisbrod (Göttingen).

Kontakt:

Alexander C.T. Geppert

Harvard University

geppert@fas.harvard.edu

+1 (617) 495-4303 ext.218

Till Kössler

Universidad Complutense de Madrid

till.koessler@lmu.de

+34 (91) 5064518

Information:

<http://www.kulturwissenschaften.de/home/callforpapers.html>,

<http://www.geschichte-und-theorie.de/Aktuelles/aktuelles.html>

Auf den ersten Blick scheinen Wunder nicht mehr in das 20. Jahrhundert zu passen. Als Folge der viel zitierten »Entzauberung« sind die überkommenen Wunderwelten auf-grund einer nie zuvor gesehenen Proliferation von Wissen und der Einbeziehung selbst entlegener Gebiete in immer dichter werdende Kommunikationsnetze vermeintlich an den Rand gedrängt worden. Und doch verwundert der anhaltende Gebrauch des Begriffs in höchst unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten: Vom »Wunder von Bern« bis zum »Wirtschaftswunder«, von »Wunderwaffen« bis zu »Wunderheilungen«, von »Wundern der Technik« bis zu *wonder bras*: Wunder sind aus der Moderne nicht wegzudenken. Ganz offenkundig stellt die Zuschreibung eines ›Wunders‹ noch immer eine zentrale Form der Verarbeitung und Aneignung ungewöhnlicher Ereignisse und außeralltäglicher Erfahrungen dar.

Die Konferenz beruht auf der Annahme, dass die Beschäftigung mit Wundern neue Perspektiven auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts erschließt. Der Begriff des Wunders erlaubt es, das Exzeptionelle in modernen Gesellschaften, ihre soziale Konstituierung, Normalitätsannahmen und Wissensgrenzen zu thematisieren. Die Tagung beabsichtigt, den in dem Begriff kristallisierten Ereignissen, Wahrnehmungen und Praktiken nachzuspüren. Dabei gilt es, einerseits vom deutlichen Innovationsvorsprung der Forschungen zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wunderwelten zu profitieren, andererseits den Fortgang kontroverser Debatten um die Wiederverzauberung der Welt, die Epistemologie des Übersinnlichen und die Geschichte westlicher Esoterik im 19. Jahrhundert in der Zeitgeschichte zu verfolgen.

Zugleich knüpft die Konferenz an das aktuelle historische Interesse an Transformationen des Religiösen an, geht dabei über das Feld der Religionsgeschichte im engeren Sinne jedoch hinaus. Schon im Mittelalter waren Wunder keineswegs auf den Bereich des Religiösen (*miracula*) beschränkt, sondern umfassten ebenfalls Natur- und weltliche Wunder (*prodigia* bzw. *mirabilia*). Entsprechend steht hier nicht die Frage nach einer vermeintlichen Profanisierung des Wunders, sondern der Umgang mit wunderhaften Begebenheiten innerhalb der zugleich religiösen und säkularisierten Denk- und Wissenssysteme des 20. Jahrhunderts im Zentrum.